

Schorndorfer Anzeiger

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Schorndorf.
Sonntag den 11. Juni 1893.

Amtsliches.

Aufforderung an die Invaliden.

Diesigen Invaliden, vom Feldwibel abwärts, im Landwehrbezirk Gmünd wohnhaft, welche auf Grund des Militär-Pensions-Gesetzes vom 27. Juni 1871 anerkannt sind und den nachfolgenden Bedingungen entsprechen:
1. die Kriegszulage gemäß § 71 des Gesetzes vom 27. Juni 1871 beziehen, oder
2. die Zulage für Nichtbenützung des Civilversorgungsscheines gemäß § 76 des Gesetzes vom 27. Juni 1871 bzw. § 12 des Gesetzes vom 4. April 1874 beziehen, am Kriege von 1870/71 oder an einem Kriege vor 1870/71 teilgenommen haben oder seit diesem Kriege durch eine militärische oder durch Seereisen invalide geworden sind (Marine) und sich nicht im Genuße einer Verstümmelungszulage gemäß § 82 des Gesetzes vom 27. Juni 1871 befinden oder
3. auf Grund der §§ 84 und 85 des Gesetzes vom 27. Juni 1871 einer Klasseneinschränkung hinsichtlich des Pensionsbezuges unterliegen, d. h. eine niedrigere Pension beziehen als dem Grade ihrer Erwerbsfähigkeit entspricht — es sind dies solche Invaliden, welche bereits dauernd anerkannt waren und denen später infolge ihres Antrages eine Pensionserhöhung zu teil wurde oder nicht zu teil werden konnte, weil die ärztliche Untersuchung nur eine Steigerung der Erwerbsunfähigkeit um eine Stufe ergeben hatte, während eine Steigerung um zwei Stufen zur Pensionserhöhung erforderlich war, bzw. diejenigen Invaliden, welche erst nach ihrer Entlassung aus dem aktiven Militärdienst anerkannt worden sind — haben sich alsbald bei den Meldeämtern bzw. den zuständigen Bezirks-Feldwibeln unter Vorlage ihrer Militärpapiere und des Pensionsquittungsbuchs zu melden.

invaliden Offiziere und Mannschaften erfolgt besondere Verfügung.

Anträge an das Kriegsministerium in dieser Angelegenheit sind seitens der Beteiligten zunächst nicht zu stellen.

Königl. Bezirkskommando Gmünd.

Vorstehende Aufforderung wird zufolge eines Erlasses des Kgl. Bezirkskommandos hiemit nochmals zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Schorndorf, den 8. Juni 1893.
R. Oberamt.
Straub, stv. Amtmann
St.-B.

Weltlage.

Mit Rücksicht auf die bevorstehenden Wahlen im deutschen Reich sind nach den Meldungen mehrerer Blätter auf Anordnung des Kaisers nicht nur die Einberufungsbefehle, welche an Landwehrmänner ergangen sind, die zu den zu bildenden Landwehrbataillonen einberufen waren, zurückgezogen, sondern auch alle übrigen Ordres an Landwehrmänner, Mannschaften, Unteroffiziere und Offiziere zurückgenommen worden, die zu den Linienregimenten eingezogen werden sollten. Diese Urkunden sind schlechthin aufgehoben. Diese vom Kaiser zunächst für Preußen erlassene Verfügung wird ohne Zweifel auch in den übrigen deutschen Bundesstaaten Nachahmung finden und so den Anschuldigungen der radikalen Parteien, als wolle man durch die erwähnten Einberufungsordres einem Teil der Wähler die Ausübung ihres Wahlrechts am 15. Juni unmöglich machen, die Unterlage entzogen. — Der seitherige Zentrumsführer Hr. v. Hüner will seinen Fraktionsgenossen zum Trost doch wieder ein Reichstagsmandat annehmen, falls ihm ein solches angetragen wird. Er hat an die Schlef. „Volkszeitung“ eine Erklärung geschickt, in der

er hervorhebt, daß er zwar geneigt habe, von der parlamentarischen Thätigkeit sich für immer zurückzuziehen. Da aber der Wahlaufbruch des Zentrums den Widerspruch gegen den von ihm aus voller Ueberzeugung gestellten Antrag als Feldzeichen des Zentrums in der Wahlschlacht hingestellt habe, erkläre er offen, daß er sich für verpflichtet halte, eine etwaige Wahl anzunehmen, um für die Vorlage zu stimmen, deren Annahme er für das Wohl des Vaterlandes unbedingt notwendig erachte, anders zu handeln wäre gewissenlos. Im Falle der Wahl werde er sich keiner Fraktion anschließen; er stehe aber fest auf den christlich-konserverativen Grundsätzen des Zentrums. — Unter den mit Vorliebe zu agitatorischen Zwecken von den Gegnern der Militär-vorlage benützten Aufstellungen steht die weit obenan, daß in Deutschland eben alles dem „Militärmoloch“ geopfert werde. Dem gegenüber konstatiert die „Nordd. Allg. Zeitung“, daß von 1881/82 bis 1891/92 in den Etats des Reichs und Preußens die Ausgaben für Wissenschaft und Kunst relativ härter zugenommen hätten, als die für Heer und Flotte. Im Reichsetat allein seien erstere von 100 auf 142,6 Prozent, letztere dagegen nur von 100 auf 112 Prozent binnen jener 10 Jahre gestiegen.

Was der Krieg kostet!

Eingekandt von R.
— Es giebt leider! immer noch so viele Leute, sogar unter denen, denen man eine bessere Einsicht zutrauen und zumuten könnte, die wenn es sich um Verstärkung unserer Militärmacht handelt, die natürlich auch mit Mehrausgaben verbunden ist, nur von „Militarismus“ und sogar von „Militärmoloch“ reden.
Es ist ja gewiß wahr, daß das Militärwesen viel Geld kostet; aber da man das Militär eben einmal nicht entbehren kann, so muß man eben die hierfür nötigen Opfer bringen und dabei

Der Zug Schills nach Stralsund im Jahr 1809.

Aus dem Nachlaß eines Zeitgenossen.
(30. Fortsetzung.)
Man erzählte gleich nachher, sie hätten Schill, mit Thränen in den Augen, erkannt und ihr Zeugnis war ein wichtiger Beitrag zu dem Protokolle, welches wegen der auf den Kopf Schill's gesehten 10 000 Fres. ausgenommen wurde. Man erzählte auch noch, daß Brinnow dem ihn auffordernden Officier nachgerufen habe: „Freien Abzug oder Kampf auf Leben und Tod!“ — welches seine Hülaren mit einem kräftigen Hurrah begleiteten. Es kam nicht zum Kampfe, denn trotz dem Verbote Napoleon's, mit den Rebellen zu unterhandeln, bewilligte General Gratien die verlangten Bedingungen, doch sollten sie in Begleitung einiger holländischer Officiere der Grenze zugesührt werden; dort ergaben sie sich den preussischen Behörden. Gratien zog sich dadurch die Lugnade Napoleon's zu und mit Ausnahme eines holländischen oder dänischen Ordens ging er des

Siegerlohn verlustig. Man behauptete, daß reine Menschenliebe den General Gratien zu dieser Handlung bewogen habe, und daß er selbst gleich geküßert, er bringe ein schweres Opfer. Dem sei wie ihm wolle, wer hätte wohl den Ausgang des Kampfes verküßern mögen? Die holländische und dänische Cavallerie war etwa doppelt so stark als die drei Georons Schillaner; diese suchten aber für ihr Leben und ihre Ehre, sie waren leicht beweglich und ausgezeichnete brave Leute, jene aber suchten, weil sie müden und waren schwer veritten; über ihre anderen Eigenschaften kann ich nicht urteilen. Die Grenzflecken, welche sie einzeln und betrunken in den Straßen herum-schweifenden Soldaten verübten, waren leider zahlreich; den dänischen Truppen gebührt indes das ehrenvolle Zeugnis, daß sie keinen Teil daran nahmen. Auch sie zogen in kleinen Detachements durch die Straßen; verübten jedoch manche Greuel der übrigen Truppen. Ihren Officieren schien es gar nicht schwer zu werden, die Untergebenen im Zaume zu halten, denn der einzelne Soldat zeigte die lobenswerte Mäßigung. Schmerzlich bedauerten die Einwohner Stralsunds, daß die

Dänen Abends die Stadt verließen, um vor den Thoren zu bivouacieren. Die Einwohner begingen in ihrer Angst die Unvorsichtigkeit, Wein und Branntwein in Masse zum Besen zu geben und aus Fenster und Thüren zu reichen. Wodurch die Zahl der Betrunknen stündlich vermehrt wurde. Ich sah deren noch am folgenden Tag wie tot in den Straßen liegen. Aber selbst einige betrunkene Dänen begingen keine Greuel. Daß General Gratien nach dem ersten abgeschlagenen Sturm auf die mehrerwähnte Schanze den Soldaten eine dreitägige Plünderung der Stadt versprochen habe, wurde allgemein für eine Erfindung der Plünderer gehalten. Eine Greuelthat fiel unweit meines Logis vor; ein Trupp Schill'scher Infanterie (es sollen nahe an 30 Mann gewesen sein) schicketen sich in den Hof des Gubernements-Hauses und, von allen Seiten eingeschlossen, warfen sie die Gewehre fort und baten kühnend um ihr Leben. Nichts desto weniger wurden die Wehrlosen in mordlustiger Grausamkeit mit den Bajonetten erschossen. Nur zweien gelang es unbemerkt über eine Mauer zu klettern und sich in den Speicher eines Kaufmanns zu retten. (Fort. f.)

Wählet den Gutspächter R. Schmid

auf dem Christophshof.

Er tritt ein für

Erhaltung des Weinzolls;
Hebung des Mittel- & Arbeiterstandes;
Einführung einer Besteuerung, die den ärmeren Mann entlastet, den Millionär und den Börsen-Wucherer dagegen trifft;
sowie für Schutz des Soldaten gegen Mißhandlung und für öffentliches Verfahren in Militärstrafsachen.

Darum wählet den Gutspächter

Schmid, a. d. Christophshof.

Wähler!

erklärt euch für die Militärvorlage. Sie bringt:
zweijährige Dienstzeit
und Schonung des verheirateten Landwehmannes.

Daher wählet den

Gutspächter R. Schmid auf dem Christophshof.

Schorndorf.

Infolge Verlegung meiner Brauerei setze ich meine in der Hölzgasse gelegene

Brauerei & Wohngebäude

(den ehemaligen Konstanzer Hof) dem Verfaufe aus. Dasselbe liegt mitten in der Stadt in unmittelbarer Nähe des Bahnhofes; hat große Räumlichkeiten mit Wasserleitung versehen, und bedeutende ehemalige Bierkeller nebst großem überdecktem Hofraum, mit kleiner Brenneranlage und Malzdörre nebst Dampfamin.

Dasselbe würde sich infolge seiner Lage und Räumlichkeiten ganz vorzüglich zu einer Brennerei, Fäbrik, Essig- und Stärkfabrik oder Weinhandlung eignen, da derartige Betriebe in der Gegend nicht vorhanden sind.

F. Riehle, Brauereibesitzer.

in größter Auswahl, modernster Dessins und billigsten Preisen hält auf Lager und empfiehlt
Tapeten
L. Schneider, Maler.

Blumen & Kränze

werden stets in Glaslästchen oder Glaslocken gemacht, ebenso werden
Bilder aller Art
eingerahmt unter Garantie, daß nie Rauch eindringen kann bei
Dreher Lenz, Buchbinder.



Feuerwehr.

Nächsten Samstag, abends 7 Uhr.



- I. Zug Steiger. 1. Sektion Obmann Rippert. 3. Sektion Obmann Bau n.
- II. Zug Retter. 2. Sektion Obmann Rie ß.
- III. Zug Schlauchleger. 1. Sektion Obmann Schmelzer.
- IV. Zug Spritze Nr. 3. Obmann Gerh ab. (freiwillige und pflichtige Mannschaft).
- V. Zug Spritze Nr. 6. Obmann Scha ufler (freiwillige und pflichtige Mannschaft).
- VII. Zug Wachmannschaft. 1. Sektion Obmann Hä rer.
- VIII. Zug Spritze Nr. 1. Obmann Beil.

Das Kommando:
Emil Schmidt.

Belegtext: gedruckt und verlegt von J. Müller, C. W. Mayer'sche Buchdruckerei, Schorndorf.

